

Universität Hohenheim
Institut für Agrar- und Sozialökonomie in den Tropen und Subtropen
Fachgebiet: Landwirtschaftliche Entwicklungstheorie- und politik
Prof. Dr. Franz Heidhues

**Sozio-Ökonomie der Gemeindewaldnutzung im Nordosten Thailands
Fallstudie „Non Yai Community-Forest“ in der Provinz Sri Sa Ket**

Bericht für die Eiselen-Stiftung Ulm

Rainer Schwarzmeier

Stuttgart Hohenheim, November 1999

Inhaltsverzeichnis

1.	Problembeschreibung	3
2.	Zielsetzung der Forschungsarbeit	5
	- Forschungsfragen	
3.	Methodik	7
	- Das Fallbeispiel	
	- Erhebungsrahmen	
	- Datenauswertung	
4.	Erste Ergebnisse	11
	- Produktvariabilität	
	- Nutzungsmuster	
	- Haushaltsmerkmale für Gemeindewaldnutzer	
	- Nachhaltige Gemeindewaldnutzung	
5.	Zusammenfassung	14

Anhang

1. Problembeschreibung

In den letzten drei Jahrzehnten hat sich Thailand unter dem wirtschaftspolitischen Schlagwort „Weltmarktintegration“, von einer eher agrarisch geprägten Gesellschaft zu einer aufstrebenden industriellen Wirtschaftsmacht im südostasiatischen Raum entwickelt. Viele Indikatoren, die zur Definition der Begriffe „Entwicklung“ und „Unterentwicklung“ geeignet sind, belegen, daß Thailand in den letzten Jahren einen gewaltigen Sprung nach vorn gemacht hat und deshalb mit den südostasiatischen „Tigerstaaten“ in einem Atemzug genannt wird. Erst die Finanzkrise von 1997 hat dem Boom ein vorläufiges Ende gesetzt.

Ein Blick hinter die Kulissen zeigt jedoch auf welch tönernen Füßen dieser „Wirtschaftsriese“ steht. An der Entwicklung waren die verschiedenen Landesteile sehr unterschiedlich beteiligt. Die boomende Wirtschaft beschränkt sich weitgehend auf die städtischen Ballungsgebiete um Bangkok oder Chiang Mai im Norden des Landes. Besonders benachteiligt ist der Nordosten mit einem Drittel der Fläche Thailands und einem guten Drittel (34% von 59 Mio.) der Bevölkerung. Fast die Hälfte der Menschen im Nordosten lebt unter der Armutsgrenze, die von der thailändischen Regierung bei 25 DM monatlich festgelegt wurde.

Thailands Wirtschaftswachstum ist eng verknüpft mit einem beschleunigten Raubbau an den natürlichen Ressourcen, i. e. den ehemals reichhaltigen Waldbeständen. Vor allem der Nordosten war in den letzten Jahrzehnten besonders von der Degradierung und Zerstörung der natürlichen Ressource Wald betroffen. Waren Anfang der 60er Jahre noch 42% der Landesfläche im Nordosten mit Wald bestanden, sind es nach den offiziellen Statistiken von 1991 lediglich noch 13% (vgl. national: 53% (1961); 26% (1991)). Selbst ein 1989 erlassener „Logging Ban“ konnte die Waldzerstörung nur kurzzeitig abbremsen. Die Ursachen für diese Entwicklung sind von sehr komplexer Natur. Neben den „klassischen“ Faktoren, wie die steigende Landnachfrage landloser oder landarmer Bauern oder eine auf Raubbau ausgerichtete Konzessionswirtschaft kommen Faktoren ins Spiel die eng mit der oben genannten wirtschaftlichen Entwicklung Thailands verknüpft sind. So hat sich der Nordosten zum weltweit größten Anbaugebiet für exportbestimmten Maniok entwickelt, Resultat einer zentralstaatlich organisierten, exportorientierten landwirtschaftlichen Entwicklungspolitik. Degradierete Forstflächen wurden langfristig an private Unternehmen verpachtet, mit dem Ziel, über den Aufbau von Eukalyptusplantagen Thailands Zellstoffindustrie zu stärken. Infrastrukturmaßnahmen wie Staudambauten zur Stromgewinnung haben den massiven Druck auf die Waldrestbestände weiter verstärkt.

Das Royal Forest Department, dem formal 40% der Landesfläche Thailands untersteht, scheint der Aufgabe, die Forstflächen zu schützen und nachhaltig zu bewirtschaften strukturell und organisatorisch nicht gewachsen. Die Umsetzung bzw. Ausgestaltung einer nationalen Forstpolitik ist kein rein forstwirtschaftliches oder umweltpolitisches Problem. Es geht vielmehr um die Frage wer die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen bekommt und zu welchem Zweck sie genutzt werden.

Der Waldproblematik sind sich sowohl staatliche Stellen wie auch NRO, wissenschaftliche Einrichtungen oder Bauernorganisationen bewußt. Die Strategien zur Rehabilitierung und zum Schutz der Waldflächen weichen jedoch stark voneinander ab. Die thailändische Regierung hat Anfang der 90er Jahre eine anspruchsvolle und kontrovers diskutierte „neue“ Forstpolitik beschlossen, mit dem Ziel, in den nächsten 30 Jahren 40% der Landesfläche unter Waldbedeckung auszuweisen, 25% als „Commercial Forest“ und 15% als reinen Schutzwald“. Die Kritikpunkte an diesem Programm beziehen sich vor allem auf fehlende Konzepte für nachhaltige Waldbewirtschaftungsformen, die Beteiligung von privaten Großinvestoren an Wiederaufforstungsmaßnahmen (Eukalyptus), eine unzureichende Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in Schutz- und Nutzfunktionen und eine ungenügende Gesetzgebung bezüglich Formen kommunaler Waldbewirtschaftung.

Die Tatsache, daß auch bei den verantwortlichen Stellen zunehmend Konsens darüber besteht, daß eben die lokale Bevölkerung in Schutz- und Nutzfunktionen einbezogen werden muß, bzw. die oben genannte Kritik hat zu einer intensiven und breiten Diskussion über ein nationales Gemeindewaldgesetz geführt. Eine Diskussion, die sich nicht nur auf staatliche Stellen und wissenschaftliche Einrichtungen beschränkt, sondern auch gezielt von thailändischen NRO oder Bauernverbänden vorangetrieben wird.

Tatsächlich gibt es in Thailand Ansätze für Gemeindewaldkonzepte, die sich zumindest in Teilen aus einer „Gemeindewald-Tradition“ ableiten lassen. Es bleibt jedoch zu diskutieren, in wieweit diese Modelle an die, in den letzten Jahren stark veränderten sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen in den ländlichen Regionen anpaßt werden müssen bzw. sich anpassen lassen.

Mit der dramatisch gestiegenen Verknappung der Ressourcen Wald und Boden bekommen Zugangsregelungen und Verteilungsfragen grundsätzliche Bedeutung bei der Entwicklung von Waldschutzstrategien. Ein möglicher Erfolg von nachhaltigen Gemeindewaldkonzepten bleibt abhängig von der Lösung dieser Probleme. Voraussetzungen dafür sind verlässliche Schutzfunktionen und Nutzungsrechte für ländliche Gemeinden.

2. Zielsetzung der Forschungsarbeit

Ein zentraler Punkt in der intensiv geführten nationalen Gemeindewalddiskussion ist die sozio-ökonomische Bewertung von Gemeindewäldern. Auch wenn die Bedeutung der Gemeindewälder und ihr Beitrag zur ländlichen Haushalts- und Dorfökonomie inzwischen von den meisten verantwortlichen Stellen akzeptiert werden, fehlen vielfach verlässliche Informationen über die Nutzungsintensität und die Verteilung des erwirtschafteten Ertrags.

Voraussetzung für diese „Neubewertung“ des Gemeindewaldpotentials waren dabei in erster Linie die Anerkennung der sozio-ökonomischen Bedeutung von den sogenannten Forstbeiprodukten wie Pilze, Sprossen oder Waldfrüchte. Bisher ist das Wertschöpfungspotential der Wälder meistens lediglich an seinem Holzzuwachs festgemacht. Das gestiegenen politische Interesse an Geld- und Warenkreisläufen in der ländliche Familien- und Dorfökonomie und die Diskussion über eine kommunal verankerte, nachhaltige Waldnutzung hat in Ansätzen zu einer Neubewertung von Gemeindewäldern geführt, welche Forstbeiprodukten vor allem auf der Micro-Ebene eine wachsende Bedeutung zumessen.

Das sozio-ökonomische Potential von Gemeindewäldern, die „Verteilung“ dieses Potentials auf einzelne Dorfgruppen und dessen Beitrag zur Familien- und Dorfökonomie sind jedoch von herausragender Bedeutung in der Diskussion um die Stabilität von Gemeindewaldkonzepten.

Die Forschungsarbeit beschäftigt sich mit genau diesen Aspekten. Ziel ist, die Gemeindewaldnutzung in ihrer Diversität und Intensität auf Haushalts- und Dorfebene zu erfassen, zu bewerten und darzustellen, welche Faktoren den Grad der Gemeindewaldnutzung bestimmen. Auf Grundlage dieser Ergebnisse können dann Aussagen über die Grenzen und Möglichkeiten von Gemeindewaldkonzepten gemacht werden hinsichtlich ihrer Potentiale zu einer Verbesserung der ländlichen Haushalts- und Dorfökonomie aber auch bezüglich Ihres Beitrags zu einer Rehabilitierung der natürlichen Ressource Wald.

Aus der sozio-ökonomischen Nutzendiskussion und den daraus abgeleiteten Arbeitsthese (siehe Anhang 2) wurden für das Forschungsvorhaben folgende Fragestellungen entwickelt:

1. Wie werden Gemeindewälder genutzt

- Produktvielfalt
- Intensität der Nutzung
- Verwendung der Produkte

2. Welchen Beitrag leisten Gemeindewaldaktivitäten zur Haushalts-/Gemeindeökonomie

- Sozio-ökonomische Bewertung und Darstellung des Beitrags von Gemeindewaldaktivitäten zur Haushalts-/Gemeindeökonomie
- Verteilung des Beitrags auf einzelne Haushaltsgruppen

3. Sind Gemeindewaldaktivitäten aus haushalts-/gemeindeökonomischer Sicht mit alternativen Aktivitäten konkurrenzfähig

- Entscheidungsalternativen auf Haushalts-/Dorfebene

4. Welches sozio-ökonomische Interesse haben einzelne Gemeinden oder Gemeindegruppen an Gemeindewäldern

5. Welche Voraussetzungen, Maßnahmen bestimmen ein nachhaltiges Gemeindewaldkonzept.

3. Methodik der Forschungsarbeit

Die Datenerhebung erfolgte im Rahmen einer einjährigen Feldphase von September 1996 bis Dezember 1997.

Die Fallstudie wurde in der Nordostprovinz Sri Sa Ket durchgeführt. Der „Non-Yai“- Gemeindewald spiegelt eine, für den Nordosten typische Entwicklung wieder: Rehabilitierung von weitestgehend zerstörten Wäldern durch lokal initiierte Gemeindewaldschutz- und Nutzungsfunktionen.

Zur Bearbeitung der Forschungsfragen wurden in erster Linie Methoden der quantitativen und qualitativen empirischen Sozialforschung angewendet. Den Schwerpunkt bildeten Befragungen mit Hilfe standardisierter Fragebögen auf Haushaltsebene, die von mehreren lokalen Befragern durchgeführt wurden.

Weitere Forschungstechniken wie PRA, RRA, Marktanalysen, Expertenbefragungen und Methoden der teilnehmenden Beobachtung sollten dazu beitragen, die Ergebnisse der Haushaltserhebungen zu verifizieren, ergänzen, bzw. deren Interpretation zu unterstützen.

Eine Walderhebung soll den aktuelle Zustand des Waldes beschreiben, aber auch Nutzungspotentiale identifizieren.

Die Forschungsarbeit ist an ein thailändisches Forschungsprogramm „Die Ökologie von Gemeindewäldern im Nordosten Thailands und deren sozio-ökonomisches Nutzungspotential“ angegliedert. Das Programm wird über das Rural Development Institut der Universität Khon Kaen koordiniert und von thailändischen Forschungs- und Umweltministerium unterstützt.

Das Fallbeispiel

Der Non-Yai-Gemeindewald (300 ha) liegt im Nordwesten der Provinz Sri Sa Ket. Er ist Teil eines ca. 2.600 ha großen Gebiets, das 1964 von staatlicher Seite als „National Forest Reserve“ ausgewiesen wurde. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich bereits mehrere Dörfer in diesem Gebiet, teilweise seit über 200 Jahren, angesiedelt und einen großen Teil der Fläche zur landwirtschaftlichen Nutzung gerodet. Diese sukzessive Entwaldung bzw. die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Produktion in den letzten 70 Jahren spiegelt die verschiedenen, für den Nordosten typischen „ländlichen Entwicklungsphasen“ wieder, von der intensiven Holzkohleproduktion nach dem Eisenbahnanschluß in den 30er Jahren über die verschiedenen „Cash Crop-Waves“ mit Baumwolle, Jute, Zuckerrohr und Maniok bis zur Einführung von Eukalyptus in den 80er Jahren.

Vor ca. 20 Jahren hatten sich fünf Dörfer dazu entschlossen, auf einem Teil ihrer Flächen die landwirtschaftliche Nutzung zugunsten einer Regenerierung der natürlichen Waldvegetation einzustellen. Luftbildsequenzen aus den letzten 25 Jahren belegen in eindrucksvoller Weise die schrittweise Etablierung des Gemeindewalds, bei gleichzeitiger Abnahme der Waldflächen ausserhalb der für den Gemeindewald markierten Flächen.

Die Gründe für diese Entscheidung waren vielschichtig. Von den befragten Bauern waren in erster Linie der Rückgang von Forstbeiprodukten (Subsistenzprodukte) als Folge der zunehmenden Waldverknappung genannt. Ein weiterer, vielleicht sogar noch wichtigerer Punkt war sicher auch, daß die Flächen als landwirtschaftliche Marginalstandorte zu bezeichnen sind und geringe Ertragsaussichten, bei einer unsicheren, schwankenden Preisentwicklung für die auf diesen Flächen angebauten Produkte (i.e.L. Maniok), eine intensive landwirtschaftliche Nutzung nicht zugelassen haben. Aber auch externer Druck, Teile der Flächen sollten an einen privaten Investor verpachtet und mit Eukalyptus bestanden werden, haben wohl einen großen Einfluß auf die Entscheidung zur Durchführung des Gemeindewaldprojekts ausgeübt.

Heute wird angestrebt, den Gemeindewald nach dorfinternen Regeln zu bewirtschaften. Wobei die rechtlichen Rahmenbedingungen nur eine eingeschränkte Nutzung zulassen. Die Verantwortung für die Einhaltung der Regeln wird von gewählten Gemeindewaldkommittees getragen. Auf Provinzebene hat sich eine lose Kooperation mit Beamten der staatlichen Forstbehörde etabliert.

Erhebungsrahmen für die Haushaltsbefragungen

1. Auswahl von drei Dörfern für die empirische Untersuchung (zwei Dörfer mit und ein Dorf ohne Gemeindewald)

- Village Census
- Klassifizierung der Dörfer über RRA (ökonomische Situation, Intensität der Gemeindewaldnutzung, landwirtschaftliche Produktionskapazitäten)

Anmerkung: Die erste Planung sah vor, von den fünf Gemeindewalddörfern drei Dörfer für die weitere Untersuchung auszuwählen. Leider konnte diese Idee nicht umgesetzt werden. Zwar wurden tatsächlich drei Dörfer identifiziert, bei den ersten Befragungen stellte sich aber heraus, daß eines der Dörfer sowohl aus methodischen wie auch befragungstechnischen Grün-

den aus der Stichprobe gestrichen werden mußte. Ein Ausweichen auf ein anderes Gemeindegewaldsdorf bzw. eine Intensivierung in den verbleibenden zwei Dörfern erwies sich aus unterschiedlichen Gründen als nicht sinnvoll.

Nach dem damaligen Stand der Forschungsarbeit wurde alternativ folgende Vorgehensweise geprüft und später auch umgesetzt: Für das zu ersetzende Gemeindegewaldsdorf wurde ein Dorf ohne Gemeindegewald ausgewählt, das aber aufgrund seiner räumlichen Nähe zu den Gemeindegewaldflächen zu den intensiveren Waldnutzern zu zählen ist. Die Entwicklungsgeschichte dieses Dorfes ist sehr eng mit den beiden in der Stichprobe verbliebenen Gemeindegewaldsdörfern verbunden, ein Vergleich zwischen Dörfern mit und ohne Gemeindegewald erschien interessant und machte vor dem Hintergrund der Fragestellung Sinn, auch wenn dafür die Forschungsfragen weiter zu fassen waren.

2. Auswahl und Befragung von 90 Haushalten (60% aller Haushalte in den drei Dörfern); Modul 1

- Erhebung: Haushaltsdemographie, Betriebsausstattung; Aktivitäten der Haushaltsmitglieder, Übersicht über die Haushaltsökonomie, Übersicht über die Gemeindegewaldaktivitäten
- Einmalige Befragung

3. Auswahl und Befragung von 69 Haushalten, ausgewählt aus den oben genannten 90 Haushalten (45% aller Haushalte in den drei Dörfern); Modul 2

- Erhebung: Intensivierung der in Modul 1 eingeführten Befragungseinheiten
- Mehrmalige Befragung nach den Jahreszeiten/Arbeitsschwerpunkten

4. Intensivbefragung dieser 69 Haushalte zum Thema Gemeindegewald; Modul 3

- Einmalige Befragung

Datenauswertung

Zur Forschungsfrage Nr. 1:

Angewandt sind Methoden der Beschreibenden Statistik. Einführung in und Analyse der Waldnutzung ohne sofort in HH-Klassen zu differenzieren (beispielsweise Varianzanalysen). Die Aufarbeitung dieses Fragekomplexes erfordert sowohl quantitative aber auch qualitative Methoden, unter anderem deswegen, weil der offene Zugang zu den Gemeindewaldflächen eine Eingrenzung der Nutzer auf einen überschaubaren und quantitativ erhebbaren Rahmen nicht zugelassen hat.

Zu den Forschungsfragen Nr. 2-4:

Mit Hilfe einer Clusteranalyse sind HH-Klassen identifiziert, die sich in ihrer Faktorausstattung als auch in ihren Einkommensaktivitäten oder HH-Strategien unterscheiden. Nach den Forschungsthese bestimmen diese Faktoren die Art und die Intensität der Gemeindewaldnutzung.

Über Regressionsmodelle ist geprüft und erklärt, welche sozio-ökonomischen Faktoren die Art und die Intensität der Waldnutzung bestimmen.

Für die Analyse von Entscheidungsalternativen bieten sich vergleichende DB-Rechnungen an. Diese lassen zum Einen Aussagen über den alternativen Einsatz von Produktionsfaktoren zu. Sie können aber auch einen Erklärungsrahmen für den Grad der Gemeindewaldnutzung geben. (i.e.L. Frage 3)

Die sozio-ökonomische Bedeutung von Gemeindewaldnutzung für die HH ist über HH-Analysen (HH-Klassen aus der Clusteranalyse, Betriebsanalysen, Betriebsplanungsmodelle) dargestellt.

Die Frage 4 ergänzt die bisherige Datenauswertung durch qualitative weil perspektivische Fragestellungen oder Fragen zu Einstellungen bzw. persönliche Erfahrungen bei den Haushaltsbefragungen angewendet wurden.

Zur Forschungsfrage Nr. 5

Die erwarteten Ergebnisse zur Waldnutzung (Frage 1), zu den HH-Analysen (Fragen 2 u. 3), die Auswertung der eher qualitativen Daten (Perspektiven, Einstellungen, Erfahrungen) (Frage 4) sowie die Ergebnisse einer Waldbestandserhebungen sollten Aussagen über die Stabilität und perspektivische Entwicklungsmöglichkeiten von Gemeindewaldmodellen zulassen.

5. Erste Ergebnisse

Das Forschungsvorhaben soll einen Beitrag zu der Diskussion leisten, in wieweit Gemeindewaldmodelle unter Berücksichtigung der aktuellen sozialen, ökonomischen und politischen Situation „zukunftsfähig“ sind und welchen Beitrag sie im Rahmen der nationalen Forstpolitik zum Schutz bzw zur Rehabilitierung der Ressource Wald leisten können.

Die aktuelle Gemeindewalddiskussion in Thailand zeigt, daß die multifunktionale Bedeutung der Gemeindewäldern von den verantwortlichen staatlichen Organisationen und Forschungseinrichtungen in zunehmendem Maße akzeptiert wird. Wald wird nicht mehr ausschließlich nach seinen Holzressourcen bewertet. Der Beitrag von Waldbeiprodukten zur Ernährungssicherung der ländlichen Bevölkerung fließt zunehmend in die Bewertung der natürlichen Ressource Wald ein. In der Tat ist die Frage des Zugangs der ländlichen Bevölkerung zu Waldprodukten und deren sozio-ökonomische Bedeutung ein wesentlicher, wenn nicht sogar der entscheidende Punkt in der aktuell geführten Diskussion zu einem nationalen Gemeindewaldgesetz.

Auch wenn die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten von Gemeindewäldern erst in letzter Zeit Eingang in die Wald-Diskussion gefunden hat, sind sie nichts Neues - für die lokalen Gemeindewaldnutzer. Tatsächlich wird dem sozio-ökonomischen Nutzen von Waldprodukten, von ländlichen Gemeinden traditionell eine entscheidende Bedeutung beigemessen und dies nicht erst seit der Einführung des nationalen Holzeinschlagverbots im Jahre 1989.

Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der Gemeindewälder bietet für nahezu alle Dorfgruppen „Nutzungsnischen“, die in ihrer Gesamtheit einen wichtigen Beitrag zur ländlichen Gemeindeökonomie leisten. Planungen für die nachhaltige Nutzung von Gemeindewäldern, die auch die Holzproduktion einschließt, sollten dem Bedarf an Holzbeiprodukten zur lokalen Ernährungssicherung gerecht werden.

Produktvariabilität

Die Ergebnisse der Haushaltsbefragungen zur Gemeindewaldnutzung belegen eindrucksvoll die hohe Produktvariabilität. Als wichtigste Produktgruppe wurden von den Befragten Nahrungsmittel angegeben. Neben Pilzen (12 Arten genannt) sind Wurzeln und Knollen (6 Arten), Gemüse (15 Arten) Obst(10 Arten) und Insekten (20 Arten) von Bedeutung. Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten von Medizinalpflanzen (mehr als 30 Arten) werden von

einer abnehmenden Zahl von Personen wahrgenommen, die spezielle, traditionell vorhandene Kenntnisse über deren Anwendungsmöglichkeiten besitzen. Totholz wird von allen Befragten zur Energiegewinnung gesammelt und teilweise zu Holzkohle verarbeitet. Die Bedeutung des Gemeindewalds als saisonal genutzte Futterquelle (Weidewirtschaft, vor allem in der Regenzeit) ist mit der Abnahme der Tierzahlen für Büffel und Rinder rückläufig. Es besteht eine große Nachfrage nach Bauholz zur privaten Nutzung. Das Angebot ist durch das generelle Holzeinschlagsverbot und den aktuellen Entwicklungsstand des Waldes (Aufbauphase nach starker Degradation) stark limitiert.

Nutzungsmuster

Am Beispiel der Pilzgewinnung lassen sich typische Nutzungsmuster demonstrieren. Wie bei den meisten anderen Nahrungsprodukten ist die Pilzgewinnung stark saisonal geprägt (Regenzeit) und beschränkt sich auf wenige Tage im Jahr. Die Pilze werden überwiegend für den Eigenkonsum gesammelt und stellen in der arbeitsreichen Reisproduktionsphase eine wertvolle, teilweise notwendige Ergänzung der Grundnahrungsmittel dar. Zudem helfen sie vor allem kapitalschwachen Haushalten über Liquiditätsengpässe während der Reisproduktion hinweg. Pilzüberschüsse werden meist an Nachbarn und Verwandte im Dorf weitergegeben. Eine Vermarktung findet selten und wenn dann ungeregelt statt.

Haushaltsmerkmale für Gemeindewaldnutzer

Es ist zu erwarten, daß vor allem Haushalte mit einer engen sozio-ökonomischen Bindung an die Dörfer, Gemeindewälder intensiv nutzen, wobei sich die Nutzung in erster Linie auf Forstbeiprodukte (Holzeinschlag ist per Gesetz in der Regel verboten), die als Subsistenzprodukte verwertet werden, konzentriert. Dies sollte in erster Linie auf landwirtschaftliche Familienbetriebe mit folgenden Merkmalen (einzeln oder in Kombinationen) zutreffen: Eine moderate Flächenausstattung, fehlende oder unattraktive Arbeitsmöglichkeiten außerhalb der Dörfer und eine überalterte Arbeitskräftestruktur.

Haushalte, die mittelfristig ihre ökonomische Basis entweder in außerlandwirtschaftlichen Aktivitäten sehen oder aber aufgrund ihrer Faktorenausstattung (betriebseigene Flächen, Kapital) verstärkt in landwirtschaftliche Aktivitäten investieren können, dürften weniger Interesse an einer intensiven Gemeindewaldnutzung zeigen. Ihre Beteiligung an Gemeindewaldak-

tivitäten sollte eher von Faktoren wie der sozialen Bindung in den Dörfern oder dem Wald als potentielle Land-und Forstreserve geprägt sein.

Nachhaltige Gemeindewaldnutzung

Fehlende staatliche Gemeindewaldregelungen werden von den Befragten als wichtigen Grund für eine nicht nachhaltige Nutzung des Gemeindewalds genannt. Der Wald als frei zugängliche Ressource wird von gemeindeexternen Gruppen intensiv, teilweise kommerziell genutzt (Pilze, Wurzeln!). Die Bewohner der Gemeindewalddörfer beklagen eine Übernutzung und schädigende Entnahmetechniken durch diese externen Gemeindewaldnutzer. Exklusive Nutzungsrechte für Mitglieder der Gemeindewalddörfer, wie von gewünscht, können bei der bestehenden Gesetzeslage nicht etabliert werden.

Gemeindewaldkonzepte werden langfristig nur dann Erfolg haben und zur Stabilisierung bzw. Regenerierung der Ressource Wald beitragen, wenn die ökonomische Attraktivität von Gemeindewäldern verbessert wird. Die Voraussetzungen dafür müssen von staatlicher Seite geschaffen und gesetzlich verankert sein: Übertragung der Verantwortung auf die Gemeinden, Ausweisung von gemeindeeigenen Landrechten an Gemeindewaldflächen und die Festschreibung von langfristigen Nutzungsrechten, die auch eine Einschlagserlaubnis in moderater Form vorsehen.

6. Zusammenfassung

Problembeschreibung

Anfang der 90er Jahre hat die thailändische Regierung eine anspruchsvolle Forstpolitik zur Rehabilitierung und zum Schutz der, in den letzten drei Jahrzehnten stark degradierten Waldflächen beschlossen. In dieser Planung kommen kommunal verwalteten Forstflächen erstmals eine wichtige Bedeutung zu. Auch wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Gemeindewälder eher kritisch beurteilt werden, besteht zunehmend Übereinstimmung darüber, daß Schutz- und Nutzfunktionen verstärkt auf die kommunale Ebene übertragen und von der lokalen Bevölkerung wahrgenommen werden sollen.

Zielsetzung der Forschungsarbeit

In der vorgesehenen Forschungsarbeit sollen die sozio-ökonomische Bedeutung von Gemeindewäldern und ihr Beitrag zur ländlichen Dorfökonomie untersucht werden. Aus der aktuellen Gemeindewalddiskussion lassen sich für die Arbeit folgende Fragestellungen ableiten:

1. Wie werden Gemeindewälder genutzt
2. Welchen Beitrag leisten Gemeindewaldaktivitäten zur Haushalts-/Gemeindeökonomie
3. Sind Gemeindewaldaktivitäten aus haushalts-/gemeindeökonomischer Sicht mit alternativen Aktivitäten konkurrenzfähig
4. Welches sozio-ökonomische Interesse haben einzelne Gemeinden oder Gemeindegruppen an Gemeindewäldern
5. Welche Voraussetzungen, Maßnahmen bestimmen ein nachhaltiges Gemeindewaldkonzept.

Das Ziel der Forschungsarbeit ist, die unterschiedliche Gemeindewald-Nutzungsintensität auf Haushalts- und Dorfebene qualitativ und quantitativ zu erfassen, zu bewerten und darzustellen welche haushalts-/gemeindeökonomischen Faktoren den Grad der Gemeindewaldnutzung bestimmen.

Methodik Vorgehensweise

Das Forschungsvorhaben wird als Fallstudie, dem „Non Yai Gemeindewald“ in der Nordostprovinz Sri Sa Ket durchgeführt.

Zur Bearbeitung der Forschungsfragen werden vor allem Methoden der quantitativen empirischen Sozialforschung angewendet. Den Schwerpunkt bilden Befragungen mit Hilfe standardisierter Fragebögen auf Haushaltsebene. Weitere Forschungstechniken wie RRA, PRA auf Dorfebene Expertenbefragungen oder Methoden der teilnehmenden Beobachtung sollen ergänzend eingesetzt werden.

Ergebnisse

Das Forschungsvorhaben möchte einen Beitrag zu der Diskussion leisten, in wieweit Gemeindewaldmodelle unter Berücksichtigung der aktuellen sozialen, ökonomischen und politischen Situation „zukunftsfähig“ sind und welchen Beitrag sie im Rahmen der nationalen Forstpolitik zum Schutz bzw zur Rehabilitierung der Ressource Wald leisten können.

Gemeindewaldkonzepte werden langfristig nur dann einen Beitrag zur Stabilisierung bzw. Regenerierung der Ressource Wald leisten können, wenn die ökonomische Attraktivität von Gemeindewäldern verbessert wird. Voraussetzung dafür ist eine Gemeindewaldgesetzgebung, die sowohl Landbesitzverhältnisse, aber auch Schutz- und Nutzfunktionen in einer für die Gemeinden attraktiven Form regelt.